

# SSIP Mitteilungen

Sozialwissenschaftlicher Studienkreis für internationale Probleme e.V.  
(gegründet 1959)

Bank für Sozialwirtschaft (BLZ 100 205 00) Konto 32719

1 - 4

*Geschäftsstelle* Elisabeth Kallenbach      Pfarrstr. 134      D-10317 Berlin  
Fon: (030) 554 969 40      Fax: (030) 83 87 07 27  
geschaeftsfuehrung@ssip-web.de

2003

*Redaktion Berlin* Dr. Petra Feil      Corinthstr. 53, D-10245 Berlin  
Fon (030) 29 77 69 68      Email : petrafeil@aol.com  
*Außenstelle Bonn* Dr. Dieter Danckwortt      Gierolstraße 45 D-53127 Bonn  
Fon (0228) 28 30 75      Fax (0228) 28 30 85

## .....SSIP intern.....

**Mitgliederversammlung und  
SSIP Workshop am Samstag, 27. 9. 2003**

**Identitäten und interkulturelle  
Verständigung im Wirtschaftsleben**

Der SSIP plant für die nächsten Jahre eine Tagungsreihe, von der wir hoffen, daß sie das Interesse unserer Mitglieder findet. Vorstand und Geschäftsführung sind gespannt auf die Reaktionen der Leser und Leserinnen.

Die Tagungen werden an die in den vergangenen Wochen stark aufgeflammete Diskussion über die Positionierung Europas im globalen System anknüpfen. Hier geht es um

**die Frage einer europäischen Identität,**  
besonders um den Wandel Europas durch die EU-Erweiterung, und es geht um  
**die Stellung Europas im Nord-Süd-System.**

Beide Themen stehen seit der Gründung des SSIP im Zentrum seiner Aufmerksamkeit.

Wir wollen diese Problematik auf Fragen der interkulturellen Kommunikation in der Wirtschaft zugespitzen. Wir setzen darauf, daß gerade diese thematische Fokussierung die professionellen Erfahrungen vieler SSIP-Mitglieder trifft und daß wir eine ertragreiche Verschränkung von praktischem Erfahrungsaustausch und theoretischer Vergewisserung bewerkstelligen.

Die Planungen für **die erste Tagung** über:

**Polen und Deutsche im Gefüge der Ökonomie**

sind bereits weit fortgeschritten. Referenten sind angesprochen. Die Tagung kann 2004 stattfinden. Eine zweite Tagung über

**Interkulturelle Verständigung und Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und dem Iran**

im Jahre 2005 ist angedacht. Vorher wollen wir aber **das ganze Projekt mit Ihnen und den Freunden des SSIP besprechen** und die Thematik – auch von ihrem theoretischen Ansatz her – diskutieren. Deswegen lädt der Vorstand zu dem **September-workshop** ein. Bitte fixieren Sie sich den Termin schon jetzt!

## ...Die Themen diesmal...

SSIP intern.....	1
SSIP — aktuell.....	1
Mitteilungen.....	4
A. Politik Interkulturellen Handelns.....	4
B. Interkulturelle Bildung.....	5
C. Global Politics.....	6
E. Europa, europäische Identität.....	8
F. Aus der Forschung.....	8
J. Jugendpolitik.....	9
K. Kooperationen.....	10
M. Migration und Ausländerpolitik.....	11
N. Nachrichten von unseren Mitgliedern....	13
Tagungskalender.....	18
Auch das noch.....	21



Ging es im Irak-Krieg also um das Wohl der Menschheit? Um Öl? Um Märkte? Um geopolitische Weichenstellungen für die Zukunft? Gérard Chaliang, ein Experte für internationale Konflikte, der mit Arnaud Blin jetzt das Buch *"America is back. Les nouveaux Césars du Pentagone"* auf den Markt gebracht hat, betont das Gewicht, das geopolitische Überlegungen für die USA haben. Ungeachtet aller Öl-Interessen versuchen die USA, über nationale Stabilitätsgarantien direkte Kontrolle über die Region zu erlangen. Vor 10 Jahren erschien den USA der Iran offensiv und Saudi-Arabien eine sichere Stütze; damals war ihnen an einem Verbleib Sadam Husseins gelegen. Jetzt versuchen die Falken im Pentagon – Dick Cheney, Paul Wolfowitz, Scooter Libby, Douglas Feith und (noch?) Richard Perle – auf anderem Weg, die globale Vormachtstellung der USA auszubauen. Der wahre Menschheitsbeglückter sei indes, spöttelt der außenpolitische Kolumnist der *New York Times*, Thomas L. Friedman, in der *International Herald Tribune* (17.3., S.6) Tony Blair. Bush tue nur so, einen Kreuzzug im Namen universaler Werte zu führen, wenn es gegen den sogenannten Terrorismus geht. An der Front z.B. des Umweltschutzes zählen globale Rücksichten für ihn wenig. Der wahre Moralist sei Blair. Der glaube tatsächlich an die *global community* und wolle die Welt zurechtrücken: *"repair the world"*.

Der Universalismus verlangt nach Einheit. Charles Taylor, der sich in der Zeitschrift "Transit" (23/2002, zitiert von M. Mayer in der "Berliner Zeitung" 20.2.) angesichts des 11. September fragt, woher "die ständige Wiederkehr der Gewalt" komme, erklärt den Wunsch nach Einheit als ein Attribut modernen Denkens. Einheit wird hergestellt, indem man entweder die als innere Feinde erkannten "Sündenböcke" ausmerzt oder einen Kreuzzug gegen die erklärten äußeren führt. Was die Ausmerze angeht — wurde nicht wurde vor einigen Wochen in mehreren Zeitungen "ein namentlicher genannter Unteroffizier" im Irak mit den Worten zitiert: "Die Iraker sind kranke Leute, und wir sind die Chemotherapie"? Wir erinnern uns auch jenes US-amerikanischen Psychologen, der nach 1945 die Frage stellte: *"Are the Germans incurable?"* Beim Stichwort Kreuzzug darf man getrost noch einmal an die Beschörung "amerikanischer Werte" durch 58 amerikanische Intellektuelle im Februar 2002 erinnern (SSIP-Mitteilungen 1/2002). Ist der Anspruch des Universalismus untrennbar mit der Placierung von Feindbildern verbunden? Ist die originäre Aufgabe interkultureller Verständigung, nämlich Feindbilder zu dekonstruieren, unvereinbar mit der Annahme universaler Werte?

Welches sind Europas Werte? Sind sie in seiner Geschichte zu finden? Die Europäer haben in verheerenden Glaubenskämpfen gelernt, Verschiedenheit auszuhalten und den Landfrieden durch ein Völkerrecht über der Staatsräson einzelner Regierungen zu schützen. "Wir müssen im Rahmen des internationalen Rechts bleiben" mahnt denn auch Jack Lang, der Ex-Minister (Berliner Zeitung, 27.2.). Die Europäer können sich jetzt auf eine weitere europäische Tugend besinnen: das Gespräch — auch mit den USA. Luxemburgs Premierminister Jean-Claude Juncker (Interview am 31.3. Berliner Zeitung, S.6) hat keine Illusionen hinsichtlich der gegenwärtig fehlenden Einigkeit zwischen den europäischen Regierungen. Aber er setzt den militärischen Kontrollkonzepten den europäischen Stil des Gesprächs entgegen: "Falsch wäre es, von der Vorstellung auszugehen, europäische Interessen würden sich nur mit militärischer Gewalt durchsetzen lassen. Politik besteht ja nicht nur aus militärischem Drohpotential, sondern auch aus politisch kluger Begleitung sich anbahnender Konflikte." Wir brauchen abweichende Meinungen, ruft Robert Darnton zu, ein amerikanischer Frankreich-Spezialist, der an der *Princeton University* Europäische Geschichte lehrt. Insofern hätten gerade die Franzosen ihre Bündnispflicht vorbildlich erfüllt (FAZ, 14.3., S.37). Und weil ihre Argumente gegen den Krieg gut waren, bescheinigt er ihnen, nicht dem Vorgehen der USA, staatsmännische Qualität. Ohne gemeinsame europäische Position sieht Anne-Marie LeGloannec (*Figaro*, 17.3.), Deutschland-Kennerin und Politik-Forscherin am *Berliner Centre Marc Bloch* und am *Pariser Centre d'Études et de Recherches Internationales*, schon vor dem Krieg die Verlierer feststehen: unter anderem das Völkerrecht, die UNO, Europa, auch die deutsch-französischen Beziehungen, die belastet wurden durch die "kerneuropäische Attitüde" einiger Regierungen. Oder, erkundigt sich Gérard Chaliang im selben Blatt, wird es bei einer erweiterten EU bleiben, die nichts weiter als eine große Freihandelszone ist? Auf die Frage: "Was bleibt den Europäern übrig?" antwortete der Mitbegründer des *Project for a New American Century*, Robert Kagan, lakonisch: "Stärker werden. Wenn die Europäer wollen, daß sich die USA verhalten, als lebten sie in einer multipolaren Welt, dann müssen sie zu einem Pol werden." Was also ist Europas "Kraftfeld"?

Interkulturelle Kommunikation heißt: Das Gespräch zwischen den Kulturen in Kenntnis aller Interessensgegensätze aufrechterhalten, Standpunkte relativieren, Feindbilder durchschaubar machen, divergierende Interessen und konfligierende Feindbilder auf die Ebene eines interkulturellen Diskurses transponieren, um sie den Untiefen gewalttätiger Auseinandersetzung zu entziehen — alles soziale Kompetenzen, die nicht so weit verbreitet sind. Der Irak-Krieg erinnert uns, daß die Globalisierung zwar die technischen, finanziellen



und ökonomischen Möglichkeiten für eine Weltgemeinschaft, die nicht mehr in den Grenzen der Nationalstaaten verharret, geschaffen hat, daß aber auf der anderen Seite die Nationalstaaten sich bisher als unfähig erwiesen haben, die sozialen Strukturen einer globalen Gemeinschaft zu schaffen — schreibt Edgar Morin in *Le Monde* (18.3., S.16). Der Soziologe sieht Europa am Scheideweg: Entweder die UN schaffen ihre Aufgabe der Pazifizierung der Welt, oder wir erleben die Wiedergeburt des Nationalismus in Form eines neuen Imperialismus.

AT

## .....Mitteilungen.....

### A. Politik Interkulturellen Handelns

#### A1/03-1: Deutsch-polnische Geschichtsforschung: verbindend oder trennend?

Der Dialog zwischen Polen und Deutschen wird angesichts der Aufnahme von Polen in die Europäische Union zu einem wichtigen Thema. Wie immer, wenn es um Orientierung und Neuorientierung geht, kommt die Geschichte und die Geschichtswissenschaft nun auch hier ins Gespräch. In letzter Zeit war es zu mehreren kritischen und polemischen Stellungnahmen deutscher bzw. polnischer Historiker gekommen. Das Deutsche Historische Institut Warschau, Vermittlungsstelle zwischen deutscher und polnischer Historiographie, organisierte im Oktober vergangenen Jahres eine Veranstaltung in Slubice mit dem Titel "Landes- und Regionalgeschichte im deutsch-polnischen Kontaktbereich — verbindend oder trennend?". Dieses Kolloquium sollte zur Intensivierung des deutsch-polnischen Dialoges über Themen der gemeinsamen – ostdeutschen bzw. westpolnischen – Landesgeschichte beitragen.

Polnische Landeshistoriker hatten wiederholt die mangelnde Rezeption polnischsprachiger Forschungen sowie das Festhalten an alten Forschungspositionen durch deutsche Forscher beklagt. So sehr sich das deutsche Forschungsinteresse nach 1989 verstärkt den ehemals deutschen Territorien zuwende, betone die deutsche Historiographie doch zu einseitig die deutschen Anteile an der Geschichte dieser Region, die doch wesentlich eine gemischtnationale – so lautet vielfach der Vorwurf der polnischen Forscher. Neben dem besonderen Forschungsinteresse an der Vertreibung der deutschen Bevölkerung stehe auf deutscher Seite kaum eine Bereitschaft, die antipolnische Politik der Nationalsozialisten in diesen Territorien zu untersuchen.

Jüngere deutsche Landeshistoriker kritisieren dagegen die Tendenz der polnischen Historiographie, sich zu stark auf die Untersuchung der ethnischen Polonität der Gebiete zu konzentrieren

und damit einem Paradigma anheimzufallen, das an volksgeschichtliche Ansätze erinnere. Diese interessieren sich bekanntlich nur wenig für die **Assimilations- und Akkulturationsprozesse** und fragen kaum nach den weiteren historischen Faktoren, die **In- bzw. Exklusionsprozesse** bedingen.

Das Kolloquium in Slubice am 18.10. bis 19.10.2002 rief dazu auf, das **"Deutsche" bzw. das "Polnische" nicht als Konstanten im historischen Prozeß** zu begreifen, sondern als Konstrukte vor dem jeweiligen historischen Kontext zu betrachten.

Der Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker zeigt, wie binationale Zusammenarbeit funktionieren und sich in konkreten Ergebnissen niederschlagen kann (z.B. in einem instruktiven Handbuch der Kunstdenkmäler Schlesiens). Für die deutsch-polnische Zusammenarbeit im Bereich der Geschichtswissenschaften wurde darauf hingewiesen, daß es weniger an Kontakten und Zusammenarbeit mangle als daran, die Ergebnisse solcher Kooperationen einer breiteren fachlichen, aber auch gesellschaftlichen Öffentlichkeit nahe zu bringen.

Am Ende des Kolloquiums wurde eine Resolution verabschiedet, die sich an die zentralen und regionalen Wissenschaftsverwaltungen in Deutschland und Polen richtete. Darin wurde auf die Bedeutung der **Verstetigung des deutsch-polnischen Dialoges** in der Landes- und Regionalgeschichte hingewiesen. Ausdrücklich wird betont, daß **einseitig ethnozentrische Schwerpunktsetzungen zu vermeiden** seien.

Diese Diskussionspunkte, die gegenwärtig auf dem Gebiet der Historiographie ventiliert werden, haben ihre Geltung zweifellos auch auf dem Feld der interkulturellen Kommunikation.

Quelle: Kraft, Claudia und Waldemar Königshaus, 2002. Tagungsbericht zum Deutsch - Polnischen Colloquium "Landes- und Regionalgeschichte im deutsch-polnischen Kontaktbereich - verbindend oder trennend?" vom 18.10.2002-19.10.2002, Slubice

Den vollständigen Tagungsbericht finden Sie auf <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de> (URL: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=111>).



### **A2/03-1: "Die Aufgabe des Friedens und das Problem der Gewalt". Bericht über eine Christlich-Islamische Begegnung**

Die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) initiierte zusammen mit „*pax christi*“ sowie Vertreterinnen und Vertretern islamischer Organisationen im Oktober 2002 einen Workshop mit dem Ziel, den Dialog zwischen christlichen Friedensverbänden und islamischen Gruppierungen zum Friedensauftrag und zur Friedensarbeit in den beiden Religionen in Gang zu setzen.

Verschiedene Beiträge setzen sich mit dem **islamischen und christlichen Verständnis des Friedens** auseinander, stellen Impulse, Ansätze und Konflikte in der christlichen Friedensarbeit von der Nachkriegszeit bis zu den heutigen Herausforderungen dar und setzen sich kritisch mit neueren Erscheinungen und Rechtfertigungen von Gewalt in der islamischen Welt auseinander.

Wichtig sei als gemeinsame Friedensaufgabe, eine Haltung des Respekts einzuüben, der die Andersartigkeit der anderen achtet und Verschiedenheiten aushält. Darauf könne Vertrauen bauen, das sich im Zusammenleben bewährt und in Situationen der Ohnmacht tragfähig bleibt.

Quelle: Die kostenlose Publikation „Die Aufgabe des Friedens und das Problem der Gewalt“ dokumentiert die Referate dieses Workshops und kann über [www.friedensdienst.de](http://www.friedensdienst.de) bestellt werden.

### **A4/03-1: Nationalistische Mythen und moderne Massenmedien**

Das *Centre for German-Jewish Studies* (University of Sussex) veranstaltet in London unter diesem Titel eine internationale Konferenz vom 22. - 23.10.03

Die Konferenz zielt darauf ab, Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen (Geschichte, Sozial- und Politik- und Medienwissenschaften) mit Journalisten und Politikern zusammenzubringen. Die Beiträge sollen den Prozeß der Mythenbildung und der mythologisierenden Geschichtsschreibung im Zeitalter der Globalisierung analysieren. Dabei soll die besondere Rolle der nationalistischen Strömungen und der modernen Massenmedien berücksichtigt werden.

Kontakte: Dr. Hans Brinks ([j.h.brinks@home.nl](mailto:j.h.brinks@home.nl))  
Dr. Stella Rock ([stellarock@bopenworld.com](mailto:stellarock@bopenworld.com))

### **A5/03-1: Deutschland in der internationalen Konfliktbearbeitung**

Auf einer Tagung der Bundesakademie für Sicherheitspolitik trafen sich am 11. und 12. Februar Experten aus der Friedens- und Entwicklungszusammenarbeit, um die Möglichkeiten militärischer und ziviler Instrumente bei der Konfliktbe-

arbeitung zu beurteilen. Die Etappen des deutschen UN-Engagements in Namibia, Kambodscha und auf dem Balkan dienten dabei als Fallstudien. Die Bilanz fiel überraschend gut aus.

Als vor 14 Jahren die ersten deutschen Blauhelme nach **Namibia** ausrückten, war dies ein kleiner Beitrag zur Unabhängigkeit der ehemaligen deutschen Kolonie. Die Initiative der Bundesrepublik, 1992 in **Kambodscha** mit einem Sanitätsbataillon an einer UN-Friedensmission teilzunehmen, war bereits ein sichtbarer Schritt hin zu einem stärkeren internationalen Engagement. In beiden Ländern markierte der Blauhelmeinsatz das Ende jahrzehntelanger Bürgerkriege und legte das Fundament ziviler Konfliktlösung. Der Ausgang der Interventionen auf dem **Balkan** und in **Afghanistan** ist hingegen noch ungewiß. Die Teilnehmer stimmten darin überein, daß vor allem die internen Akteure und die Dynamik ihrer Beziehungen verantwortlich für Erfolg oder Scheitern von Friedensmissionen seien. Die von außen angebotenen Instrumente der Friedenskonsolidierung bildeten nur einen Rahmen, der von den Konfliktparteien ausgefüllt werden müsse; erzwingen könnten die Geldgeber den Frieden aber nicht. Das wird auf dem Balkan deutlich, wo die Situation noch längst nicht stabil sei.

Zentrale Schlußfolgerung der Tagung war, daß Friedenssicherung und Konfliktbearbeitung mit deutscher Beteiligung langfristig angelegt werden müsse und aufgrund der positiven Langzeitwirkungen das deutsche Engagement ausgedehnt werden könne.

Quelle: Colin Gleichmann, E+Z, Jg.44.2003:3, S. 126-27.

## **B. Interkulturelle Bildung**

### **B1/03-1: Newsletter Interkulturelle Politische Bildung**

Der Newsletter des Kooperationsprojektes Interkulturelle politische Bildung (ipB), das von der Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke (AKSB) und der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj) getragen wird, erscheint einmal monatlich und wird kostenfrei an Interessenten versandt. Über den Newsletter werden Arbeitsmaterialien, Hintergrundinformationen, Konzepte, Erfahrungsberichte und Veranstaltungstipps zum interkulturellen politischen Lernen, insbesondere aus dem Bereich der beiden Träger, bekannt gemacht, die möglichst online und kostengünstig verfügbar sind.

Kontakt: Alfons Scholten (SSIP) c/o Arbeitsstelle für Jugendseelsorge, Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf, Tel: (0211) 484766-19, Fax: (0211) 484766-22.

eMail: [bildung-wjt@aksb.de](mailto:bildung-wjt@aksb.de); www: [www.aksb.de](http://www.aksb.de) und [www.afj.de](http://www.afj.de)



### **B2/03-1: Neue Initiative des Studentenwerks: Servicestelle für interkulturelle Kompetenz**

In Deutschland studierten im Wintersemester 2002/03 206.141 ausländische Studenten – das sind ca. 11% aller Studierenden. Nicht immer geht das Zusammenleben in den Wohnheimen und an der Universität reibungslos ab. Das Deutsche Studentenwerk (DSW) bietet seit Mai 2002 eine Servicestelle für Interkulturelle Kompetenz, die vom Bundesbildungsministerium gefördert wird. Ziel ist es, die Internationalisierung der deutschen Hochschulen zu unterstützen, nachdem sichtbar wurde, daß es an einer entsprechenden sozialen Infrastruktur fehlt. Das bringt Akzeptanzprobleme und Probleme im Alltag, wenn z.B. Hausmeister nicht englisch sprechen, die Heimordnung nicht respektiert wird oder Konflikte zwischen ausländischen Gruppen eskalieren. Der Anteil von chinesischen Studenten ist von 9.000 im Jahr 2000 auf heute 13.500 angewachsen. Im vergangenen Jahr organisierte die Servicestelle zwei sehr gut besuchte Seminare zu China und Ostasien, bei denen die Mitarbeiter des DSW ein besseres Verständnis für bestimmtes, oft fremdes und negativ empfundenes Verhalten gewinnen konnten.

Die Servicestelle unterstützt die 61 regionalen Studentenwerke mit interkulturellen Trainings und fördert den Informationsaustausch der Mitarbeiter und der 330 Tutoren, die bundesweit in den Wohnheimen des Studentenwerks tätig sind. Erste Ergebnisse einer Umfrage der Servicestelle zeigen, daß das Studentenwerk längst von seiner früheren Belegungsstrategie abgewichen ist, nach der höchstens ein Drittel der Heimbewohner Ausländer sein dürfen.

Quelle: BerlZtg (Annette Goebel)

### **B3/03-1: Dolmetsch-Dienst für Migranten**

Im Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg gründete der Verein "Gesundheit Berlin" einen Gemeindedolmetsch-Dienst für Migranten. Gemeinsam mit dem Bezirksamt und mit Unterstützung des Bundes und der EU will er nichtdeutschen Bürgern den Besuch in Ämtern erleichtern. In Kursen sollen Migranten zu Dolmetschern qualifiziert werden in Fächern wie Gesundheits- und Sozialwesen, Recht und Ethik.

Kontakt: Müllenhoffstr. 17, 10967 Berlin, Tel.: (030)-44319090

Quelle: BerlZtg (13.2.2003), S. 20

## **C. Global Politics**

### **C1/03-1: Kolloquium zu Islam und Politik**

Die These, wonach der Islam eine zutiefst politische Religion sei, die eine Säkularisierung nach europäischem Muster bislang nicht zulasse, ist in der Öffentlichkeit zwar weit verbreitet, in der Wissenschaft jedoch umstritten. In den vergangenen Jahrzehnten hat in der Forschung zur politischen Natur des Islam ein Paradigmenwechsel stattgefunden. Vor allem Sozialwissenschaftler gehen von einer neuen Fragestellung aus. Sie betrachten nicht das Ideal, sondern die Wirklichkeit und analysieren den Zustand der islamischen Gesellschaften in ihren jeweiligen Ausprägungen.

Das Sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut (SFI) der Europäischen Akademie Otzenhausen, die Union Stiftung in Saarbrücken und die ASKO-EUROPA-Stiftung (Nonnweiler-Otzenhausen) veranstalten zu dem Thema „Islam und Politik“ ein **Kolloquium am 23.–25.5.2003** in Nonnweiler-Otzenhausen. Sie gehen darin folgenden Linien nach: Historische Entwicklung (Dr. Ralf Elger, Universität Graz), politischer Islam im 20. Jahrhundert (Dr. Gerd Puin, Universität Saarbrücken), Demokratie und Islam (Dr. Andreas Jacobs, Berlin), der Islam in nichtislamischen Gesellschaften (Hayriddin Aydin, Stiftung Zentrum für Türkei-Studien, Essen), westliche Außenpolitik in der islamischen Welt sowie die Ausprägungen des Islam in Europa.

Kontakt : Prof. Dr. Dr. Heiner Timmermann (siehe auch Veranstaltungskalender)

### **C2/03-1: Historische, kultur- und wirtschaftswissenschaftliche Perspektiven auf die Globalisierung**

Die Universität Leipzig hat im Rahmen eines Promotionsstudienganges "Regionalisierung und Transnationalisierung vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart" eine Sommerschule vom 23.–28.09.2002 veranstaltet. Ansätze zur Definitionen von "Globalisierung" und "Transnationalisierung" wurden aus den unterschiedlichsten wissenschaftlichen Perspektiven vorgestellt und in Hinblick auf Entwicklungen in unterschiedlichen Weltteilen wie Europa, Ostasien, Naher Osten und Amerika abgewogen.

Die Frage nach "Gewinnern und Verlierern der Transnationalisierung" wurde aus wirtschaftswissenschaftlicher Sicht dahingehend beantwortet, daß aufgrund recht unterschiedlicher Faktoren und Bedingungen, vor allem aber aufgrund der überragenden Bedeutung des Handels zwischen den industrialisierten Zonen ein Großteil der heute existierenden Entwicklungsländer von den Vorteilen der "Transnationalisierung" auf Dauer ausgeschlossen bleiben wird. Die derzeitige Ent-



wicklung der Weltwirtschaft sei durch die **Expansion des US-amerikanischen Wallstreet-Modells** gekennzeichnet und bewirke die Abkopplung der Finanzströme. An die Stelle einer Dominanz US-amerikanischer Wirtschaftsweisen müsse ein globaler Wettbewerb treten; diesen würden nicht Länder, sondern Regionen mit hoher Innovationsdynamik bestehen.

Die modernen Kulturtheorien suchten in vorsichtiger Distanz zur Modernisierungstheorie einen Erklärungsansatz, der zwar über die Ansätze von Marxismus, Modernisierungstheorie und Strukturalismus hinausgehe, deren Errungenschaften aber nicht ignoriere, sondern integriere ("Kultur als soziale Praxis"). Für eine "Theorie der kulturellen Globalisierung" hieße dies in der Forschungspraxis, weniger auf Prozesse der Homogenisierung oder Heterogenisierung als vielmehr der **Hybridisierung von Kulturen** zu achten.

Im Prozeß der Globalisierung veränderten sich auch **Identitäten**. Die Konjunktur des Begriffs "Kollektive Identität" (z.B. in der uns noch erinnerlichen Leitkultur-Debatte) könne als Kompensationsphänomen in einer Gesellschaft gedeutet werden, die im Begriff sei, ihre "traditionale Identität" (z.B. Nation oder Konfession) zu verlieren. Die Konjunktur des Begriffs "Globalisierung" wurde als ein Hinweis auf die zunehmende "kulturelle Verunsicherung" der westlichen Welt interpretiert.

Die Geschichtswissenschaften sollten sich verstärkt mit dem neuen Thema "Globalisierung" beschäftigen und "**Weltgeschichte**" schreiben. Wichtige Themen seien systematische **transkulturelle Vergleiche**. Eine Geschichte von Ordnungen und Institutionen solle nach den Organisationsprinzipien von Macht fragen. Diese unterschiedlichen Zugänge zur "Weltgeschichte" und ihre Erkenntnisse bräuchten auch Wege und Medien der Vermittlung in die Öffentlichkeit – insbesondere in Zeiten knapper Kassen. So bemüht sich die *World History Association* (WHA; [www.thewhao.org](http://www.thewhao.org)) durch Ausschreibung von Preisen, Publikation von Lehrmaterial und personelle Netzbildung darum, den historischen Blick nicht an Landes- oder Staatsgrenzen enden zu lassen, und versucht, Verständnis für die Notwendigkeit der Beschäftigung mit Themen in einem weltumspannenden Rahmen zu wecken. Die WHA wurde als ehrenamtliche Initiative von Professoren an der University of Hawaii in Reaktion auf die Forderung republikanischer Politiker nach Konzentration US-amerikanischer Curricula auf "good old American History" (Dick Cheney) gegründet.

Quelle: Historische, kulturwissenschaftliche und wirtschaftswissenschaftliche Perspektiven auf die Globalisierung - Leipzig 09/2002 von Torsten Bathmann (Berlin), Copyright (c) 2002 by H-Soz-u-Kult.

### C3/03-1: Neuer Korruptionsbericht von Transparency International

Der Zugang des Bürgers zu Informationen von Regierung und Verwaltung ist das Thema des zweiten Berichts von *Transparency International* (TI Global) über Korruption weltweit, der im Januar der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Es gibt immer weniger Schlupfwinkel für Korruption. Das ist der Tenor, der sich durch den *Global Corruption Report 2003* zieht. Mit Hilfe der Technologie, die einen schnellen und präzisen Informationsfluss gewährleistet, verlangen die Medien und die Öffentlichkeit weltweit immer entschiedener Rechenschaft von Unternehmen und Politikern.

Um diesen Informationsfluss zu sichern, haben Nationale Sektionen von *Transparency International* in Deutschland, dem Libanon, Mexiko, Panama und vielen anderen Ländern Kampagnen für Informationsfreiheit durchgeführt. Unter den prüfenden Blicken nicht nur von TI, sondern auch von anderen Organisationen der Zivilgesellschaft und der breiten Öffentlichkeit leiten die Regierungen Maßnahmen für mehr Transparenz ein. Von Chile und Brasilien bis nach Südkorea und Indien wird mit der **Ausweitung des e-Governments** das Internet auch immer häufiger genutzt, um öffentliche Informationen sowie Bewerbungsprozesse um öffentliche Ausschreibungen und Privatisierungen allgemein zugänglich zu machen.

Doch reiche ein verbesserter Zugang zu Informationen allein nicht aus: auch in Zukunft sei der Mut einzelner gefragt, um Korruption aufzudecken.

Die 1997 erlassene Konvention gegen die Bestechung ausländischer Amtsträger der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und andere OECD-Instrumente befassen sich auch mit Rechnungswesen, Rechnungsprüfungen und Unternehmenssteuerung. TI hat bei der OECD einige Jahre lang darauf hingewirkt, daß sie ihre Mitgliedsstaaten zu Verbesserungen in diesen Bereichen anhält. Die Wirkung der Konvention läßt noch immer zu wünschen übrig. Nur wenige Verstöße werden gerichtlich verfolgt und in den meisten OECD-Ländern fehlt der politische Wille, große Bestechungsfälle aufzuklären. Zudem wird der Monitoring-Prozess, der die effektive Anwendung der Konvention durch die Mitgliedsregierungen gewährleisten sollte, nicht ausreichend finanziert und liegt hinter seinem Zeitplan zurück. Wenn es der OECD nicht gelingt, die Regierungen zur Verfolgung der Bestechung ausländischer Amtsträger zu zwingen, wird die Konvention scheitern.

Gesetzesreformen sind aber nicht der einzige Weg zur Förderung der Transparenz. Auch in der Firmenwelt stellen sich viele Vorstände der Herausforderung, Korruption zu bekämpfen. Der Bribe Payers Index (BPI) 2002 zeigt gegenüber dem



BPI 1999 eine leichten Rückgang von Firmen aus Industrieländern in der Bereitschaft zu bestechen. Nur die **Firmen aus Großbritannien und den USA** hoben sich von diesem Trend ab. Die meisten Firmen haben verstanden, daß die Bekämpfung der Korruption ökonomisch sinnvoll ist. Einer Ende 2001 erschienenen Studie von *Social Weather Stations* zufolge waren Unternehmer auf den Philippinen bereit, zwei Prozent ihres Nettofirmeneinkommens für die Finanzierung von Anti-korruptionsprogrammen aufzuwenden. Ihren Schätzungen nach würde die Korruptionsprävention zu einem fünfprozentigen Anstieg ihres Nettoeinkommens und zu zehnprozentigen Einsparungen bei den Vertragskosten führen.

Mit zunehmender Selbstorganisation tragen auch die Institutionen der **Zivilgesellschaft** verstärkt zur Korruptionsbekämpfung bei, besonders in vielen afrikanischen Ländern. *Transparency International* Nationale Sektionen in Afrika stehen an der Spitze einer Kampagne, durch die Vermögenswerte repatriert werden sollen, die ehemalige Diktatoren der Volkswirtschaft gestohlen und auf internationalen Bankkonten geparkt haben. Letztes Jahr konnten die **Nigerianer** 1,2 Milliarden US-Dollar zurückholen, die der frühere Diktator Sani Abacha gestohlen hatte. Im Gegenzug mußte die Regierung Anklagen wegen Diebstahl und Geldwäsche fallen lassen. In **Peru** hat die Regierung unter Alejandro Toledo große Anstrengungen unternommen, um das Unrecht der Fujimori-Ära wieder gutzumachen. Beispielsweise sind Konten mit Korruptionsgeldern in Höhe von 225 Millionen US-Dollar eingefroren worden, die unter anderem Fujimoris Geheimdienstchef Vladimiro Montesinos gehört hatten.

Quelle: Transparency International: Corruption Report 2003 covering worldwide corruption from July 2001 to June 2002  
Special focus: ACCESS TO INFORMATION.

[www.globalcorruptionreport.org](http://www.globalcorruptionreport.org)

## E. Europa, europäische Identität

### E1/03-1 Förderung von Pilotprojekten im Bereich *Human Rights Education*

Die *European Youth Foundation* ruft auf, sich mit Pilotprojekten im Bereich der Integration von **Menschenrechtsausbildung** in die allgemeine Jugendarbeit **bis zum 1.10.03.** zu bewerben.

Projekte können im formalen und nichtformalen Bildungsbereich angesiedelt sein. Partizipative Ansätze, die interkulturelles Lernen ermöglichen, einen innovativen Charakter aufweisen und an europäischer Netzwerkarbeit interessiert sind, eine europäische Dimension beinhalten und die bis März 2004 abgeschlossen sein können (Pilot-

phase), können mit bis zu 7.600 EUR gefördert werden.

Kontakt: Youth Programme on Human Rights Education web-site: <http://www.coe.int/hre>  
Spezielle Anfragen können gerichtet werden an:  
European Youth Centre Budapest, 1-3, H-1024 BUDAPEST, Ungarn,  
Tel: + 36 1 212 40 78, Fax. + 36 1 212 40 76  
Email : [eycb.secretariat@coe.int](mailto:eycb.secretariat@coe.int)

### E2/03-1: Solidarität an der neuen Ost-Grenze der EU

Mentale Barrieren an der EU-Außengrenze müßten in Frage gestellt werden, so der Tenor einer Podiumsdiskussion mit dem Titel „Hinter Schengen — Asien? Solidarität an der neuen Ost-Grenze.“ Im März lud die Katholische Akademie in Berlin in Kooperation mit RENOVABIS zu dem Thema ein.

Nachdem man jahrelang fast ausschließlich über die wirtschaftliche Union geredet hat, wird die Auseinandersetzung zunehmend wichtiger, **was es denn überhaupt bedeutet, Europäer zu sein.** Dies hat man vor allem an der Diskussion der Aufnahme der Türkei in die EU ablesen können. Die positiven Vorstellungen, die viele EU-Bürger von ihrer eigenen kulturellen Identität haben, werden jedoch oft begleitet von Ängsten und übersteigerten Vorstellungen, die sie sich von den Ländern hinter der Grenze machen. Die Podiumsdiskussion widmete sich vor allem der Situation an der Grenze von **Polen** und der **Ukraine**. Für die Christen, so eine wesentliche Schlußfolgerung, sei es eine besondere Aufgaben, die Grenzen durchlässig zu halten und Solidarität auch mit denen zu ermöglichen, die nicht in der EU leben.

Kontakt: Dr. Gerhard Albert, Stellv. Geschäftsführer RENOVABIS, Freising.

Quelle: Zeitung der Katholischen Akademie in Berlin. Programm. S. 4.

## F. Aus der Forschung

### F1/03-1: 80 Jahre Stereotypenforschung: aktuelle Ergebnisse und neue Ansätze

Hahn, Hans Henning (Hrsg.) Unter Mitarbeit von Stephan Scholz: **Stereotyp, Identität und Geschichte.** Die Funktion von Stereotypen in gesellschaftlichen Diskursen (Frankfurt a.M. / u.a.: Peter Lang 2002), 440 S., zahlr. Abb. und Tab., 59,80 €

Im Jahr 1922 wurde das Wort „Stereotyp“ von Walter Lippmann in seinem Buch „Public Opinion“ in die Sozialwissenschaften eingeführt. Er benutzte den aus der Druckersprache stammenden Begriff im Sinne von feststehenden (=stereotypen) Bildern in unseren Köpfen. An



diesen Geburtstag erinnerte eine Tagung, die der Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte der Carl-Ossietzky-Universität in Oldenburg in Kooperation mit anderen Forschungseinrichtungen im Jahr 2001 veranstaltete. Die während der Tagung diskutierten Ansätze und Ergebnisse einer neuen Stereotypenforschung und von Selbst- und Fremdbildern in Stereotypengeflechten wurden in dem o.g. Band veröffentlicht.

**Kontakt:** <http://www.peterlang.de/all/index.cfm>

## F2/03-1: Mercator-Berghaus-Stipendien-Programm in Kreisau

Die gemeinnützige Stiftung Mercator schreibt gemeinsam mit der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung für die Zeit **vom September 2003 bis August 2004** neun jeweils dreimonatige Aufenthaltsstipendien in der internationalen Begegnungsstätte „Berghaus“ im polnischen Kreisau aus.

Stipendiatinnen und Stipendiaten aus Deutschland sowie Mittel- und Osteuropa können für ihre eigenen Projekte die besondere Atmosphäre und Ruhe des Berghauses nutzen und im Gegenzug die Programmtätigkeit der Stiftung Kreisau unterstützen.

Gefördert werden Absolventen geistes- und sozialwissenschaftlicher Fakultäten, Doktoranden und Nachwuchswissenschaftler, die an Projekten arbeiten, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der deutschen Zeitgeschichte stehen, sich mit nationaler Identität und / oder modernem Geschichtsbewußtsein auseinandersetzen. Gefördert werden außerdem Künstler verschiedener Richtungen (bildende Kunst, Musik, Literatur), die sich durch den Ort und die Menschen im historischen und gegenwärtigen Kreisau inspirieren lassen wollen.

**Kontakt:** Dr. Agnieszka von Zanthier, Kreisau Initiative Berlin e. V. / Verbindungsbüro zur Stiftung Kreisau; Markgrafenstr. 37, D 10117 Berlin  
Rückfragen: [avz-berlin@kreisau](mailto:avz-berlin@kreisau)

### Information über den Veranstalter

Die gemeinnützige Stiftung Mercator GmbH mit Sitz in Essen unterstützt nach dem Vorbild des berühmten Kartographen, Wissenschaftlers und Unternehmers Gerhard Mercator Projekte, die sich für den aktiven Austausch von Wissen und Erfahrungen zwischen Menschen mit unterschiedlichem nationalen, kulturellen und sozialen Hintergrund einsetzen. Gefördert werden insbesondere die internationale Begegnung und der offene, partnerschaftliche Dialog zwischen Deutschen auf der einen sowie Menschen aus Osteuropa und Asien auf der anderen Seite, ohne den Toleranz und Völkerverständigung nicht möglich ist. Darüber hinaus engagiert sich die Stiftung Mercator bei neuen Lösungsstrategien im tertiären Bildungsbereich und unterstützt das Engagement für Kinder und Jugendliche.

Die Stiftung wurde 1997 von der dritten Generation der Duisburger Kaufmannsfamilie Schmidt gegründet, die heute als Schmidt-Gruppe an der börsennotierten Metro AG wesentlich beteiligt ist.

**Kontakt:** [www.stiftung-mercator.de](http://www.stiftung-mercator.de)

Die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung (Fundacja Krzyzowa dla Porozumienia Europejskiego) setzt sich als eine international tätige deutsch-polnische Organisation für eine von Verständigung und gegenseitiger Achtung geprägte Koexistenz der Völker in Europa ein. Die Stiftung betreibt im polnischen Krzyzowa (Kreisau) - 342 km von Berlin und 60 km von Breslau entfernt - seit Mitte der 90er Jahre eine Begegnungs- und Tagungsstätte, in der internationale Jugendbegegnungen und Veranstaltungen der Europäischen Akademie stattfinden, sowie eine Gedenkstätte des Widerstandes gegen die Diktaturen des 20. Jahrhunderts eingerichtet ist.

**Kontakt:** [www.krzyzowa.org.pl](http://www.krzyzowa.org.pl)

## J. Jugendpolitik

### J1/03-1: Gehänselt und gemobbt? Wie es deutschen Austauschschülern in den USA geht

Ein SPIEGEL-Beitrag über Mobbing gegen deutsche Austauschschüler in den USA und eine Erwiderung der ZEIT hat völlig unterschiedliche Reaktionen ausgelöst: In einer Flut von E-Mails bestätigen manche Jugendliche massive Anfeindungen, andere werden sogar für die deutsche Linie gelobt. „Neun von zehn Schülern haben keine Probleme“, sagt Sylvia Schill, eine der besten Austauschkennerinnen in Deutschland. Sie betreibt die Internet-Seite [schueleraustausch.de](http://schueleraustausch.de), hat die Beiträge in deren Foren ausgewertet und unter den Stammutzern eine Umfrage durchgeführt. Noch niedriger als Schill setzen die Austauschorganisationen die Zahl der Schüler an, die sich bei ihnen nach Anfeindungen gemeldet haben. Mal zehn, mal eine Hand voll Schüler, mal nur einer. Doch diese Minderheit sei begehrt. „Die Journalisten wollen nur mit Schülern sprechen, denen es wirklich schlecht geht“, sagt Nicola-Alexandra Wistaedt, Geschäftsführerin von *Teenage Student Exchange* („Taste“). Vor allem für Fernsehsender sei es „offenbar nicht interessant, mal was Positives zu bringen“.

Barbara Engler von Aktion Bildungsinformation (ABI) rät den Schülern zur Diplomatie: „Ich denke schon, daß es viele Jugendliche gerade nicht leicht haben“, sagt sie. „Vielleicht ist es besser, im Moment nicht unbedingt zu sagen, was man denkt.“ Dies könnte empfehlenswert sein, wenn man, wie es eine berichtet, die in ihren Augen miserablen Kenntnisse der Amerikaner über den Irak angeprangern will. Die Probleme sieht Barbara Engler nicht nur bei Anfeindungen; auch Ausgrenzung mache den Schülern das Leben schwer. Sie glaubt nicht, daß es allen Austauschschülern tatsächlich so gut geht, wie einige Veranstalter behaupten. „Wenn die Familie nicht mehr mit der Einstellung des deutschen Schülers zurecht kommt, kann es schon passieren, daß er die Familie wechseln muss“, meint sie.

Quelle: Manuel J. Hartung, DIE ZEIT 10.04.03 Nr.16, und SPIEGEL ONLINE, 19.3.03



### J2/03-1: Inter-COOL-tur: Arbeitshilfe für interkulturelle Jugendarbeit

Überlegungen zum Verständnis von "interkultureller Jugendarbeit" als Begegnungspädagogik werden mit Schlüsselsituationen und Fallgeschichten aus der Praxis illustriert, die dann als Ausgangsmaterial für die Dekodierung und Analyse dienen. Zu allen Szenen gibt es auf der beigefügten CD Rom Karikaturen, die den Einsatz in der Bildungsarbeit erleichtern. Abschließend werden "Folgerungen für die pädagogische Praxis" vorgestellt, in denen u.a. "Standards" für die politisch-kulturelle Auseinandersetzung in der Jugendarbeit sowie für die Konfliktbearbeitung und die geschlechtsspezifische Arbeit formuliert werden.

Die Arbeitshilfe der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Offene Kinder- und Jugendarbeit NRW ist aus einer sechsmonatigen Praxiswerkstatt entstanden, die von Prof. Schumann von der Universität / Gesamthochschule Siegen wissenschaftlich begleitet wurde.

Die Broschüre im DIN-A-4-Format umfaßt 64 Seiten und kostet inkl. CD- Rom 11,- Euro plus Porto.

Kontakt: [info@lag-kath-okja-nrw.de](mailto:info@lag-kath-okja-nrw.de)

### J3/03-1: Jugendaustausch mal anders

AGERTO ist eine togolesische NRO, die praktische Entwicklungsarbeit in der ländlichen Entwicklung durchführt und versucht, interkulturellen Jugendaustausch in Form von Workscamps und Praktika zu organisieren. Dieses Jahr bietet AGERTO sieben verschiedene Workscamps an, bei denen die Teilnehmer traditionelle Backsteine herstellen, Wiederaufforstungen anlegen, Schulen unterstützen oder sich künstlerisch betätigen können. Die Teilnehmer werden in einfachen Unterkünften bei togolesischen Familien untergebracht. Freiwillige können zusammen mit AGERTO vor allem in der Umwelt- und Gesundheitserziehung mit helfen.

Kontakt: Raphaël Kosi Hotowosi WOKA, AGERTO, BP 633 Kplimé TOGO, Tel.: (00228) 227 45 99 / (00228) 44108 77  
E-mail : [agertokloto@yahoo.fr](mailto:agertokloto@yahoo.fr)  
[www.web-africa.org/agerto](http://www.web-africa.org/agerto)

Quelle: [trialog news Web: http://www.trialog.or.at](http://www.trialog.or.at)

### J4/03-1: BKJ im neuen outfit

Mit einem neuem Erscheinungsbild präsentiert seit dem 1. April 2003 die "Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung" ihre Informationsplattform zur kulturellen Kinder- und Jugendbildung im Internet. Um sich den Infoservice anschauen zu können, stehen zwei Formate zur Verfügung:

PDF:

[http://infoservice.bkj.de/infoservice\\_04\\_2003.pdf](http://infoservice.bkj.de/infoservice_04_2003.pdf)

Rich-Text-Format):

[http://infoservice.bkj.de/infoservice\\_04\\_2003.rtf](http://infoservice.bkj.de/infoservice_04_2003.rtf)

Quelle: BKJ

## K. Kooperationen

### K1/03-1: CONCORD: Neuer entwicklungs-politischer Dachverband zur Stärkung europäischer NRO

Mit der Gründung von CONCORD (*CONFederation for CO-operation of Relief and Development NGOs*) im Januar 2003 haben sich 10 Netzwerke und 18 nationale Plattformen der europäischen Mitgliedsstaaten und Beitrittskandidaten zusammengeschlossen, die zusammen 1.200 Nichtregierungsorganisationen im Entwicklungs- und Nothilfebereich repräsentieren. Gleichzeitig wurde die bisherige NRO-Vertretung in Brüssel, das 1975 eingerichtete *Liaison Committee* entwicklungspolitischer NROs (CLONG), aufgelöst. Zwischen der EU und CLONG – von der Kommission eingerichtet und voll finanziert – war es 2001 zu einem heftigen Streit über Finanzierungsfragen gekommen, der die Arbeit von CLONG zeitweise vollständig lahmgelegt hatte.

Als Bindeglied zwischen den lokalen NRO-Ebene und der EU-Kommission will CONCORD den **zivilgesellschaftlichen Beitrag zur europäischen Entwicklungspolitik stärken**, indem es politische Aktionen koordiniert, gemeinschaftliche Positionen gegenüber der EU vertritt, die Expertise der Mitglieder bündelt und den Informationsaustausch und Wissenstransfer erleichtert. Auch sollen der Zugang zu EU-Finanzmitteln verbessert werden.

CONCORD wird in 2003 zu 75 % von der Kommission finanziert, in den nächsten fünf Jahren soll der Anteil auf 50 % reduziert werden. Der Rest muss aus Mitgliedsbeiträgen kommen. Dies erlaube der NRO ein größere Unabhängigkeit von der Kommission. Dies soll der Auffassung der Kommission entgegenwirken, daß NRO's sich in die Politik der Kommission einordnen und sich eher wie Durchführungsorganisationen der EU verhalten müssen.

Aus Deutschland vertritt Elke Rusteberg von der Kindernothilfe als Vorstandsmitglied des Verbandes Entwicklungspolitik (VENRO) die deutschen entwicklungspolitischen Organisationen in dem neunköpfigen Vorstand von CONCORD. Elektronische Newsletter sind im Internet abrufbar unter:

[www.clong-trialog.at/images/docs/Concord\\_flash2.pdf](http://www.clong-trialog.at/images/docs/Concord_flash2.pdf)

Quelle: <http://www.clong-trialog.at/images/docs/concord-web.pdf>

Nord-Süd-Rundbrief, nr. 40, April 2003, S.5 und Interview mit Elke Rusteberg in E+Z, Jg. 44, 2003:3, S. 94



### K2/03-1: UNITED for Intercultural Action

Unter diesem Label hat sich ein europäisches Netzwerk gegen Nationalismus, Rassismus, Faschismus und zur Unterstützung von Migranten und Flüchtlingen gebildet. Der freiwillige Zusammenschluß von mehr als 550 Organisationen aus 49 europäischen Ländern im größten Anti-Rassismus Netzwerk tritt ein für die Rechte von Flüchtlingen und Migranten und für ein Ende von Rassismus, Faschismus, Nationalismus und Diskriminierung. Dabei will das Netzwerk interkulturell arbeiten, unterschiedliche Ideen respektieren und die Zusammenarbeit über nationale und kulturelle Grenzen hinweg fördern. Aktiv werden will das Netzwerk bei europäischen **Kampagnen und Aktionswochen** gegen Rassismus. Es leistet Hilfe bei der Durchführung von Konferenzen, beim Erfahrungsaustausch und bei der Aktionsplanung von Netzwerk-Organisationen sowie bei der Verteilung von Informationen. UNITED legt großen Wert auf Unabhängigkeit von allen politischen Parteien, Organisationen oder Regierungen. Deshalb werden möglichst viele verschiedene Finanzierungsquellen gesucht.

Von der Sprache und der Aufmachung her, wendet sich UNITED an Jüngere. Das Infomaterial ist überwiegend in englisch.

Internationaler Kontakt: UNITED for Intercultural Action European network against nationalism, racism, fascism and in support of migrants and refugees, Postbus 413, NL-1000 AK Amsterdam, Netherlands, phone +31-20-6834778, fax +31-20-6834582,

[info@unitedagainstracism.org](mailto:info@unitedagainstracism.org),

Deutscher Kontakt: K. Schubert, [www.interkultureller-rat.de](http://www.interkultureller-rat.de)

Quelle: [www.unitedagainstracism.org](http://www.unitedagainstracism.org)

### K3/03-1: Mosambik-Rundbrief

Der Mosambikrundbrief des Koordinierungskreis Mosambik erscheint seit 1985 in regelmäßigen Abständen. Aus der kopierten Artikelsammlung der Anfangsjahre hat sich eine Zeitschrift etabliert, die drei Mal im Jahr erscheint, aktuelle Kurznachrichten und längere Hintergrundberichte aus der Region bringt, sich pro Ausgabe einem Schwerpunktthema widmet und regelmäßig Information liefert über Kultur, Schulpartnerschaften und über Solidaritätsaktionen mit Mosambik. Der aktuelle Mosambik-Rundbrief Nr. 60 berichtet im Schwerpunkt über Gesundheit und HIV/AIDS im Südlichen Afrika und speziell in Mosambik. Er kann für 5 € bestellt werden.

Kontakt: Petra Aschoff, Koordinierungskreis Mosambik e.V., August-Bebel-Str. 16, 33602 Bielefeld, Tel. 0521-124742, Fax 0521-64975

Homepage: [WWW.kkmosambik.de](http://WWW.kkmosambik.de)

## M. Migration und Ausländerpolitik

### M1/03-1: Symposium Migration, Flucht und Behinderung

Die Netzwerke "Migration und Behinderung" (Essen), "Menschen mit Behinderung in der Einen Welt (Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e.V., Essen)", des "Arbeitnehmerzentrums Königswinter" und des Arbeitskreises "Frauen und Kinder mit Behinderungen in den so genannten Ländern der Dritten Welt" (an der Universität Würzburg) veranstalten ein Symposium zu dem Thema „Migration, Flucht und Behinderung. Ein Beitrag zum Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung 2003“ am **23.–25. Mai 2003** im Arbeitnehmerzentrum Königswinter (AZK) in Königswinter bei Bonn.

Inhaltlich spannt das Symposium den Bogen von den Ursachen und Zusammenhängen von Migration, Flucht und Behinderung, den interkulturell höchst unterschiedlichen Konzepten von und Umgangsweisen mit Behinderung über die rechtlichen Rahmenbedingungen in den aufnehmenden Gesellschaften Europas bis hin zu den Herausforderungen und Anforderungen an die soziale Arbeit in Deutschland. Der Kontakt zwischen Kollegen und Kolleginnen der sozialen Arbeit und Flüchtlingen / Migranten und Migrantinnen mit Behinderung ist häufig von mangelndem interkulturellem Verständnis, Frustration und Hilflosigkeit geprägt. In diversen Workshops erhalten die und Teilnehmer und Teilnehmerinnen Gelegenheit zum Austausch von Erfahrung und Know-how und zur Erarbeitung von adäquaten kultursensiblen Angeboten für Menschen mit Behinderungen aus anderen Kulturkreisen. Auch ein Blick in die Nachbarländer der Bundesrepublik soll dabei behilflich sein. "Nachhaltigkeit" soll durch die Publikation eines Tagungsreaders und weiterführende Vernetzung aller Interessierten gewährleistet werden.

Anmeldeschluss: 30. April, Teilnahmebeitrag: 125 Euro, ermäßigt 85 Euro.

Anmeld./Info: BEZ e.V., Wintgenstr. 63, 45239 Essen, Tel.: 0201/408 77 45. E-Mail: [bezev@t-online.de](mailto:bezev@t-online.de); oder Netzwerk Migration und Behinderung, Simsonstr. 47, 45147 Essen

Tel.: 0201/646 11 36,

E-Mail: [info@handicap-net.de](mailto:info@handicap-net.de), [www.handicap-net.de](http://www.handicap-net.de) (Netzwerk Behinderung und Dritte Welt)

#### **Hintergrundinformation über die Veranstalter**

*Behinderung und Dritte Welt ist ein Netzwerk von Organisationen und Einzelpersonen, die sich wissenschaftlich und/oder praktisch mit dem Thema Behinderung in der so genannten Dritten Welt auseinandersetzen. Mitglieder des Netzwerks können sein: Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit, Institutionen, Arbeitsstellen an Studienstätten, Arbeitskreise und Arbeitsgruppen, Fachkräfte*



aus dem entwicklungspolitischen sowie behinderungsspezifischen Kontext sowie an der Thematik interessierte Einzelpersonen.

Das Netzwerk ist ein Kommunikationsforum, dessen Mitglieder die wissenschaftliche und praxisorientierte Auseinandersetzung zur Thematik fördern und unterstützen.

Das Netzwerk gibt die Zeitschrift "Behinderung und Dritte Welt" heraus, koordiniert die an der Thematik Interessierten, vermittelt Kontakte, bietet Diskussionsforen zu relevanten Fragestellungen und veranstaltet zweimal im Jahr Netzwerktreffen in unterschiedlichen Regionen Deutschlands.

Anschrift: Netzwerk Behinderung und Dritte Welt, c/o Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e.V., Wintgenstr. 63, 45239 Essen, Tel.: 0201/40 87 745, Fax: 0201/40 87 748, E-Mail: bezev@t-online.de

Dem Netzwerk gehören an:

Redaktion Zeitschrift "Behinderung und Dritte Welt" c/o Gabriele Weigt, Wintgenstr. 63, 45239 Essen, E-Mail: Gabi.Weigt@t-online.de

Arbeitsgruppe "Rehabilitation in der Entwicklungszusammenarbeit" an der Humboldt-Universität zu Berlin, Internet: www.rezag.de

c/o David Zimmermann, Weichselstr. 49, 12045 Berlin, E-Mail: david-zimmi@gmx.de

c/o Mirella Schwinge, Alt-Britz 44, 12359 Berlin E-Mail: mirella\_schwinge@yahoo.de

Arbeitskreis Frauen und Kinder mit Behinderung in Ländern der sog. Dritten Welt

c/o Magdalena Kraft/M.A.I Munaizel, Universität Würzburg, Lehrstuhl für Sonderpädagogik I Wittelsbacher Platz 1, 97074 Würzburg

E-Mail: ak\_uni\_wuerzburg@yahoo.de

Arbeitsstelle Behinderung und Dritte Welt Universität Oldenburg, Fachbereich 1/EW 2 c/o Peter M. Sehrbrock, Postfach 2503, 26111 Oldenburg

E-Mail: peter.sehrbrock@uni-oldenburg.de

Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e.V., Wintgenstr 63, 45239 Essen, E-Mail: bezev@t-online.de.

### M2/03-1: Interkulturelle Öffnung der politischen und kirchlichen Gemeinde

Unter dem Titel „Transfer interkultureller Kompetenz (TiK)“ führen das bisherige Bundesministerium für Arbeit (BMA) und der Verband binationaler Familien und Partnerschaften Berlin, ein Modellprojekt durch, das Strategien zur interkulturellen Öffnung von Regeldiensten der sozialen Versorgung entwickelt und diese in 7 Städten der Bundesrepublik erprobt. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß es nicht ausreicht, wenn einzelne Mitarbeiter solche Kompetenzen erwerben. Die Einrichtungen selber stehen vor der Aufgabe, "interkulturelle Kompetenz" in ihre internen Strukturen und in ihr allgemeines Handeln wie Planung, Steuerung, Außendarstellung usw. zu integrieren. Für eine solche Ausrichtung der Verwaltung hat sich der Begriff "interkulturelle Öffnung" durchgesetzt.

Auf der Website des Projektes finden sich einige Beiträge, die auch für die „interkulturellen Öff-

nung" der politischen Bildungsarbeit von Interesse sein können, wie z.B.

F. Hamburger: Von der Gastarbeiterbetreuung zur reflexiven Interkulturalität

Wolfgang Hinz-Rommel: Interkulturelle Öffnung als Innovation. Erfahrungen für die Praxis

[www.tik-iaf-berlin.de/pages/HauptSeiten/TextSeiten/texte6.html](http://www.tik-iaf-berlin.de/pages/HauptSeiten/TextSeiten/texte6.html)  
[http://www.tik-iaf-berlin.de/pages/Framesets/TiK\\_Texte.html](http://www.tik-iaf-berlin.de/pages/Framesets/TiK_Texte.html)

Quelle: AT

### M3/03-1: Interkulturelles Lernen in der Gemeinde

M. Scheidler: „Interkulturelles Lernen in der Gemeinde. Analysen und Orientierungen zur Katechese unter Bedingungen kultureller Differenz“ (Ostfildern / Ruit: Schwabenverlag), ISBN 3-7966-1084-6; 500 Seiten; 25,00 Euro

Daß Gastfreundschaft mehr ist als ein gelungener Service von Behörden und „korrektem“ Benehmen, entfaltet Monika Scheidler in ihrer Studie nachdrücklich. Ausgehend von einer pastoral-theologischen Situationsanalyse einheimischer und zugewanderter Christen untersucht sie u.a. destruktive und konstruktive Umgangsformen zwischen Einheimischen und Zugewanderten. Abschließend entwickelt sie Orientierungen für interkulturelles Lernen in der Gemeinde und plädiert für eine interkulturelle Öffnung der Gemeinden sowie eine Weiterentwicklung von Katechese und Religionspädagogik in interkultureller Perspektive.

Der von ihr entwickelte Fragebogen zur interkulturellen Qualität katechetischer Lehr-Lernprozesse kann sicherlich auch auf die Arbeit in Bildungshäusern, Verbänden und anderen Einrichtungen übertragen werden.

[http://www.schwabenverlag.de/3buch/sv\\_ruit/neuerscheinungen](http://www.schwabenverlag.de/3buch/sv_ruit/neuerscheinungen)

### M4/03-1: Einrichtung des Forums für regelmäßige Konsultation über Fragen der Migration (CoE)

Bei der Konferenz über "Migration Management in the Mediterranean Region", die in Malta vom 10. – 11. April stattfand, wollten die Verantwortlichen für Migrationsfragen der 45 Mitgliedstaaten des Council of Europe ein Forum gründen, das Herkunftsländer, Transit- und Zielländer der Migranten zusammenbringt, um eine gemeinsam abgestimmte Politik zu realisieren. Gleichzeitig würde eine Europäische Migrations-Agentur ("European Migration Agency") für die praktische Abwicklung dieser Aktivitäten gegründet werden, erklärte Frau Gabriella Battaini-Dragoni, Generaldirektorin für Social Cohesion in the Council of Europe

Quelle: Interview mit Gabriella Battaini-Dragoni, Council of Europe Director General of Social Cohesion, nachzulesen unter: [www.icare.news](http://www.icare.news)



### **M5/03-1: Trainingsangebot: Konstruktive Konfliktbearbeitung im kommunalen Zusammenhang**

In einem vierteiligen Kurs im Jugendhof Vlotho bietet das AKE-Bildungswerk, Vlotho, der Bund für Soziale Verteidigung e.V., Minden und der Internationale Versöhnungsbund, in Zusammenarbeit mit ORCA, Institut für Konfliktmanagement und Training, Konzepte zur Überwindung von Gewalt und zur Stärkung demokratischer Strukturen an. Die 10tägigen Weiterbildung richtet sich an Menschen, sich in Kommunen für Gewaltprävention einsetzen wollen, in sozialen, pädagogischen und beratenden Berufsfeldern arbeiten oder in kommunalen Zusammenhängen, Institutionen und Organisationen mit Konflikten zu tun haben.

Das Angebot versteht sich als ein Beitrag zur Dekade für eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit. Es baut auf langjährigen Erfahrungen aus verschiedenen Städten und Gemeinden

auf. Das Konzept ist Teil eines Projekts mit dem Ziel, ein Netzwerk anzuregen und Handlungspotenziale zu erschließen, die es ermöglichen, soziale Phänomene wie Gewalt und destruktive Aggressivität „im Verbund“ gemeinsam und mit den Mitteln kreativer Konfliktlösung angehen zu können.

Mai – November 2003 (20. - 21.5, 21. - 23.7., 1. - 2.10., 3. - 5.11.), Preis für Selbstzahler € 250,--

Anmeldung (verbindlich für die gesamte Reihe) schriftlich oder per Fax unter Angabe von Name und Anschrift (sowie Veranstaltungs-Nr. 21-3-2-228-7) an:

JUGENDHOF VLOTHO, Bildungsstätte des LWL,  
Oeynhausener Str. 1, 32602 Vlotho

Tel.: 05733/923-314, Fax: 05733/10564

Email: u.schwarze@lwl.org

Internet: www.jugendhofvlotho.de

und www.ake-bildungswerk.de

## **N. Nachrichten von unseren Mitgliedern**

### ***Gastbeitrag: Gerhart Schöll, Erfahrungen in Seminaren und mit Teilnehmern im Jugendhof Vlotho***

#### **Politische Bildung, Islam und Muslime**

Veranstaltungen, die sich mit dem Islam, mit Muslimen und islamischen Ländern befassen, gibt es, von früheren Einzelthemen einmal abgesehen, seit einem Vierteljahrhundert im Jugendhof. Sie waren eine konsequente Weiterführung von Seminaren zur Nord- / Süd-Problematik zu Beginn der 60er Jahre (aus denen auch der Arbeitskreis Entwicklungspolitik mit dem AKE-Bildungswerk entstand). Über Studienreisen, später Jugend- und Fachkräfteaustausch mit Ländern Nordafrikas und der Türkei, wurden zunehmend die Nord- / Süd-Problematik in unserem eigenen Lande, Fragen der Migrationsgesellschaft und der Menschen, die es betraf, aufgegriffen. Als Referentinnen und Referenten wurden von Anfang an auch Muslime eingeladen, die Teilnehmenden waren zunächst nur selten selbst Migranten.

Seit der Mitte der 80er Jahre gab es Seminare mit Asylsuchenden (in jüngerer Zeit insbesondere aus Afghanistan, Algerien, der Türkei, dem Iran), die ihnen einerseits ein Stück Orientierung in der Gesellschaft, in der sie nun lebten, geben sollten. Dazu gehörten Hilfe in Alltagsfragen ebenso wie Kontakte zu interessierten „Einheimischen“ und Verständnis für deren Verhalten und Kultur. Umgekehrt richteten sich andere Seminare dann an diese, Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen, zu deren Aufgabe auch die Betreuung von Flüchtlingen gehörte (oder anderer Migranten oder Migranteninnen) ebenso wie ehrenamtlich in Initiativgruppen Engagierte. In den letzten Jahren kamen dann zunehmend Musliminnen und Muslime in den Jugendhof Vlotho, die schon lange hier leben oder hier schon geboren sind. Ihre Familien sind meist türkischer Abstammung, manche stammen auch aus arabischen oder anderen islamischen Ländern.

„Fundamentalistische“ oder „islamistische“ Positionen habe ich in Seminaren im Jugendhof bisher nicht erlebt. Bei offen ausgeschriebenen Seminaren in Vlotho erscheint mir auch wenig wahrscheinlich, daß sich entsprechende Ideologen dort anmelden würden. Es kommen in der Regel eher die, die offen für Austausch und Gespräche sind. Am wahrscheinlichsten wäre es noch, daß derlei Positionen unter Teilnehmenden vertreten sind, die gemeinsam im Klassenverband, also eben nicht ganz freiwillig zu einer Veranstaltung kommen. Aber auch da sind sie mir nicht begegnet, jedenfalls nicht in eindeutiger Form. Ein Grund dafür ist



sicher, daß sie – worauf ja auch in der allgemeinen politischen Diskussion derzeit immer wieder hingewiesen wird – insgesamt in Deutschland unter den Muslimen selbst eine kleine Minderheit sind. Von daher geht es im Folgenden nicht darum, wie man mit militanten, gewaltbereiten, antidemokratischen oder ähnlichen Menschen, die sich zum Islam bekennen und sich möglicherweise sogar in ihren Einstellungen auf diesen berufen, in Veranstaltungen der politischen Bildung umgeht. Mit ihnen ist pädagogische Arbeit oder politische Bildung so sinnlos wie mit anderen Fanatikern oder Extremisten, etwa aus der rechtsextremistischen Szene. Erfahrungen mit Teilnehmenden aus islamischen Ländern an internationalen Austauschprogramme für Fachkräfte der Jugendarbeit im Jugendhof bleiben hier unberücksichtigt.

Mir ist es hier wichtig, einige Sichtweisen und Einstellungen aufzuzeigen, die mir begegnet sind und die von vielen Muslimen, insbesondere jüngeren, engagierten, bewußten Muslimen in unserer Gesellschaft zu Grundlagen ihres Glaubens und ihres Handelns gemacht werden.

### Erfahrungen aus Seminaren mit Jugendlichen: Muslime in Schulklassen

Viele junge Muslime kamen – wie in anderen Bildungsstätten – innerhalb ihrer Schulklassen in den Jugendhof. Wer es noch nicht wußte, dem konnte spätestens hier deutlich werden: Das Spektrum des gelehrten ebenso wie des gelebten Islam ist mindestens so breit wie das, was unter dem Begriff Christentum zusammengefaßt wird. Hinzu kommt – und darauf ist ja auch in den vielen politischen Diskussionen seit dem 11. September verstärkt hingewiesen worden – daß sich politische und religiöse Ideologie gerade bei Muslimen oft nicht oder mindestens nicht sauber voneinander trennen lassen. Aber nicht nur werden oft politische Vorstellungen aus dem Islam begründet, die sich weder aus dem Koran noch der islamischen Überlieferung begründen lassen, oder der Islam muß sogar dazu herhalten, politische Ziele, die nach weitgehend übereinstimmender Einschätzung mit dem Islam überhaupt nicht vereinbar sind, zu rechtfertigen oder zu begründen. Auch vieles, was Alltagsverhalten rechtfertigt, wird aus dem Islam begründet, obwohl dahinter (häufig vor-islamische) kulturelle Traditionen des jeweiligen Herkunftslandes stecken.

Man kann dies am Beispiel traditioneller Frauen- und Mädchen- bzw. Männer- und Jungenbilder bzw. - Rollenzuweisungen deutlich machen. Wer sich in den 60er oder frühen 70er Jahren mit der Rolle von Frauen und Mädchen in vielen Regionen Spaniens, Süditaliens oder Griechenlands befaßte (und in Vlotho gab es damals schon in der Vorbereitung von Studienaufenthalten in Entwicklungsregionen in Griechenland, Unteritalien und Sizilien Seminare, bei denen solche Fragen eine große Rolle spielten), konnte und kann erstaunliche Parallelen finden zwischen der damals konstatierten Situation von Frauen und Mädchen in diesen Regionen und dem, was uns heute typisch für die islamischen Länder Nordafrikas oder für die Türkei erscheint, insbesondere für die ländlichen Regionen. Aus (eher Westeuropa-zentrierter) kritischer Sicht läßt sich das als starke Benachteiligung von Mädchen und Frauen zusammenfassen, aus eher konservativer dortiger Sicht als die natürliche bzw. gottgewollte Ungleichheit, verbunden mit strengen Auffassungen über Kontakte bzw. Abgrenzungen zwischen Jungen und Mädchen, Männern und Frauen. Dazu paßt dann das Bild von deutschen (bzw. nichtmuslimischen) Frauen und Mädchen, deren Verhalten als zu freizügig und oft anstößig empfunden wird, hinter dem oft ein sehr einfaches, um nicht zu sagen primitives religiöses Verständnis steckt, bei türkischen Jugendlichen oft verbunden mit einem gehörigen Schuß Nationalismus.

Es sind eher solche Fragen und Positionen, mit denen man konfrontiert wird, wenn man es in der politischen Bildung mit jungen Musliminnen und Muslimen zu tun hat, beispielsweise in der Arbeit mit multikulturell zusammengesetzten Schulklassen. Positionen aus besonders strenggläubigen Familien fehlen häufig, weil die Kinder, insbesondere die Mädchen, aus solchen Familien nicht zu Klassenveranstaltungen mitfahren dürfen (ähnlich wie bei strenggläubigen Aussiedlerfamilien).

Da den meisten türkisch-muslimischen Schülern tiefergehende religiöse Kenntnisse fehlen, sie aber dennoch davon überzeugt sind, sich mit ihren Überzeugungen auf dem Boden ihrer Religion zu befinden, ist eine Diskussion in einer homogen zusammengesetzten Gruppe von Muslimen meist nicht sehr effizient, in einer heterogen zusammengesetzten Gruppe von Muslimen und Nichtmuslimen leicht problematisch, weil sich bei den Nichtmuslimen das Bild von „dem Islam“ und vorhandenen Vorurteile eher noch verfestigen.



Interessant kann es da sein, wo in einer Gruppe Muslime mit unterschiedlichen Positionen zusammensitzen und wo diese untereinander über sie bewegende Fragen, die mit ihrer Religion zusammenhängen, diskutieren, insbesondere wenn es gelingt, dazu auch einen Teamer oder eine Teamerin mit entsprechendem Sachverstand zu gewinnen, am besten selbst Muslim oder Muslimin. Ähnliches gilt für gemischte Gruppen: Teamer, Teamerinnen aus beiden Religionen und in religiösen und politischen Fragen gleichermaßen gut bewandert. Auch da können noch Probleme auftreten, wenn ein starkes Mißtrauen dem Haus bzw. der Einrichtung gegenüber besteht, in der die Veranstaltung stattfindet oder wenig Kenntnisse darüber vorhanden sind und die Teilnehmenden Sorge haben, missioniert bzw. vom Glauben abgebracht zu werden.

Auch wenn Religion selbst in einem solchen Fall für die gesamte Gruppe zum Thema gemacht wird, kann es sehr hilfreich und auch für alle Beteiligten interessant sein, jemanden einzuladen, der sachkundig und offen seine Religion bzw. die wichtigsten Grundzüge dieser Religion darstellen kann. In der Regel wird dabei sowohl muslimischen wie christlichen (zum Teil stark säkularisierten) Jugendlichen auch oft für sie selbst Neues zusätzlich über ihre eigene Religion vermittelt. Sinnvoll ist der gemeinsame Besuch einer Kirche und einer Moschee bzw. eines muslimischen Gebetsraumes. Wenn junge Muslime in dieser Situation als Schülerinnen und Schüler von Klassen an Maßnahmen der politischen Bildung in Bildungsstätten teilnehmen, treten nach meinen Erfahrungen wenig Unterschiede zwischen Muslimen und Nichtmuslimen in Einstellungen zu politisch-gesellschaftlichen Fragestellungen auf, zumal auch bei Nichtmuslimen, bei „typisch deutschen“ Jugendlichen in den o.g. Fragen (wie männlich/weiblich) durchaus häufig nicht allzu weit entfernte Positionen zu finden sind.

Relevante Unterschiede gibt es vor allem in zwei Themenkomplexen:

Fragen von Ausländerfeindlichkeit und Rassismus, die Muslime – aber in erster Linie nicht als solche, sondern in ihrer Eigenschaft als Migranten - in der Regel anders erleben als Jugendliche, die nicht aus Migrantenfamilien kommen

während wir Deutschen aufgrund unserer Geschichte vielfach dazu neigen, eher mit Kritik an Israel zurückzuhalten, fühlen sich Muslime in der Regel eher mit den Palästinensern solidarisch.

### Spezielle Seminare: Jugendliche aus (religiösen) Gemeinden

Durchaus ähnlich sind die Erfahrungen, die wir in einer speziellen Form von Seminaren mit Jugendlichen gemacht haben, zu denen gemeinsam Jugendliche aus einem Stadtteil einer westdeutschen Großstadt eingeladen wurden, die dort jeweils einer Kirchen- bzw. Moscheegemeinde angehören. Wichtiger Bestandteil schon der Vorbereitung war es, bei den Eltern um Vertrauen zu werben, was klar getrennte Unterbringung von Jungen und Mädchen bedeutete, Schweinefleisch- und Alkoholtabu und auch über Begleiterinnen, die für die Eltern vertrauenswürdig waren, dafür zu sorgen, daß auch die türkisch-muslimischen Mädchen mitkommen konnten. Aber sonst? Es war ein Seminar, das dem besseren gegenseitigen Kennenlernen diente, dem Abbau von Vorurteilen (die auch durchaus da waren, aber – soweit jedenfalls geäußert – nicht auf religiöse Fragen bezogen) und Fragen, wie man im Stadtteil mehr gemeinsam tun kann. Bis auf die genannten organisatorischen Fragen gab es dabei eher keine – und noch weniger eindeutig religiös – bedingte Unterschiede zwischen Muslimen und den anderen. Alle waren offen für gegenseitiges Kennenlernen und für Zusammenarbeit (wobei sie sich wahrscheinlich auch nicht zu diesem Seminar angemeldet hätten, wenn sie aus religiösen oder sonstigen Gründen Bedenken gehabt hätten).

### Seminare mit religiös engagierten jungen Musliminnen und Muslimen

Diese Seminare waren offen ausgeschrieben. Gerade in der aktuellen politischen Diskussion (vor und erst recht nach dem 11. September) scheinen mir die Erfahrungen aus diesen Seminaren wert, Anregungen generell für die (politische) Bildungsarbeit mit (jungen) Musliminnen und Muslimen zu geben.

Die Teilnehmenden selbst waren ganz überwiegend sehr bewußte Musliminnen und Muslime, alle Frauen trugen Kopftücher, alle saßen in der Seminarrunde oder beim Essen in der Regel getrennt nach Geschlecht zusammen. Bei vielen Themen wurde ganz bewußt in geschlechtsspezifischen Gruppen gearbeitet. Alle



Mahlzeiten waren vegetarisch, da die Mahlzeiten des Jugendhofs zwar schweinefleischfrei sein können, das Fleisch aber nicht den religiösen Vorschriften entspricht. Bei einem Abschiedsfest am letzten Abend wurde gegrillt – das Rindfleisch hierfür hatten einige Teilnehmerinnen bei einem türkischen Schlachter an ihrem Wohnort besorgt. Für das landläufige Verständnis des einen oder anderen Beobachters mag das schon reichlich konservativ, wenn nicht gar fundamentalistisch wirken. Gerade deshalb ist es noch einmal ausdrücklich erwähnt, denn inhaltliche Positionen hoben sich insbesondere da, wo es um politische und gesellschaftliche Fragen ging, meist sehr von dem ab, was man gemeinhin unter Fundamentalismus faßt.

Das Seminarteam bestand aus Muslimen und Nichtmuslimen, ebenfalls Männern und Frauen.

**Im religiösen Bereich** wurde neben einigen Diskussionen über religiöse Grundverständnisse vor allem eine Handreichung („Knigge“) für das Verhalten von Muslimen von den Teilnehmenden selbst unter Zuhilfenahme von religiösen Software-Programmen erarbeitet, mit den Schwerpunkten bei Verhaltensregeln für den Alltag und alltägliches Verhalten wie

- Verhältnis von Muslimen zu Nichtmuslimen
- Umgang von Muslimen mit Fremden
- Umgang von Muslimen unterschiedlichen Geschlechts.

Es wurden aber auch Beispiele ausgesucht, die den **politischen-gesellschaftlichen Bereich** tangieren. Gerade bei letzterem wird teilweise deutlich, daß viele der dort genannten Regeln in vielen islamischen Ländern heute so nicht praktiziert werden. Das bedeutet, daß das, was in diesen Ländern geschieht, nicht immer den Regeln des Islam entspricht, so wie sie von diesen jungen Seminarernehmern im Jugendhof gesehen werden.

Zum Thema Politik und Gesellschaft wurden in Arbeitseinheiten Stichworte gesammelt und diskutiert, u.a. zur Frage nach der „Gesellschaft in der wir leben und glauben“ – der Frage, wie die Teilnehmenden diese erleben und welche Assoziationen sich für sie damit verbinden.

### Was kann das bedeuten ?

Es sollte noch einmal unterstrichen werden, daß es in all den genannten Seminaren mit Muslimen, die auf eigenen Antrieb unseren Einladungen gefolgt waren, im Hinblick auf Demokratie und Grundrechte viele kritische Anmerkungen gab. Niemand wird bestreiten, daß diese vielfach berechtigt sind. Es gab oft auch nur unterschiedliche Akzentuierungen, aber weder diese noch Kritik wurden damit begründet, daß die Grundstrukturen unserer Demokratie, Rechtsstaat und Grundrechte, mit dem Islam nicht zu vereinbaren seien. Dies kann nicht darüber hinweg täuschen, daß es in vielen Dingen unterschiedliche Akzente gibt – aber es sind keine unüberbrückbaren Unterschiede zwischen Orient und Okzident.

Damit wird eine für viele aktive und engagierte junge Muslime in unserer Gesellschaft wichtige Situation deutlich: die vom Grundgesetz garantierte Freiheit der Religionsausübung, die den Muslimen hier möglich ist, trotz aller Vorurteile und Schwierigkeiten ( wie z.B. bei der Errichtung von Moscheen etc.). Sie wird auch in den meisten islamischen Ländern den Angehörigen anderer Religionen, mindestens Juden und Christen, gestattet. Selbst da wo Christen oder Juden diskriminiert oder im Einzelfall heute sogar verfolgt werden, redet ihnen in ihre religiösen Inhalte niemand hinein (soweit ihnen die Möglichkeit bleibt, sie noch zu praktizieren). Anders sieht es oft für Muslime aus: gerade wegen der engen Verbindung von Religion und Staat im Islam bestimmen in fast allen islamischen Staaten (und es gibt keinen einzigen islamischen Staat der wirklich demokratisch wäre) staatliche Instanzen über zahlreiche Inhalte der Religion mit. Gerade sehr viele Muslime, die ihre Religion nicht nur aus Gewohnheit sondern aus Überzeugung und mit innerem Engagement und Reflexion praktizieren, wissen diese Situation bei uns zu schätzen (wie wir wissen, natürlich auch einige, die entgegengesetzte Tendenzen verfolgen, ebenfalls unter dem Schutz der Religionsfreiheit). Ein prominenter deutscher Muslim hat es einmal in einem unserer Seminare so formuliert: „Angesichts der Situation in den meisten islamischen Ländern hoffen viele von uns Muslimen auf eine Erneuerung des Islam, nicht von dort, sondern aus der Situation hier, in der Diaspora, heraus.“



Freilich: diejenigen, die bei uns den Islam als mit Demokratie und Menschenrechten unvereinbar halten, können sich ja auf viele berufen, die als Muslime selbst ihre Religion entsprechend interpretieren. Und doch: gerade der Staat, der als moderner Staat im Rahmen seiner islamischen Revolution sich auf die islamische Tradition berief, als er eine neue Verfassung kreierte, der Iran, hat dafür weitgehend Formen westlicher Demokratie beibehalten bzw. gegenüber dem vorangegangenen Regime des Schah überhaupt erst wieder eingeführt – lediglich die Rolle der religiösen Autoritäten im Hintergrund war eine spezifische Ergänzung.

Daß es trotz formaler Demokratie mit den Freiheiten für die Menschen nicht zum Besten bestellt war, kennen wir ja auch aus anderen Systemen. Und es wurde ja schon einmal darauf hingewiesen, daß es eine funktionierende Demokratie und demokratische Gesellschaft in keinem einzigen islamischen Land gibt. Ob das im Islam begründet ist oder der Islam keine Chancen hat, seine demokratischen Elemente in diesen Ländern zum Tragen zu bringen, weil sie autoritär verfaßt sind, ist eine Frage, die ich eher im letzteren Sinne zu beantworten neige.

Viele Probleme auf globaler Ebene rühren heute daher, daß der Westen seit Beginn des 19. Jahrhunderts in der arabischen (und auch darüber hinaus in vielen weiteren Teilen der islamischen) Welt vielfach die eher rückwärts gewandten, traditionalistischen Kräfte gestützt hat und reformorientierte Staaten oder Bewegungen westlichen Interessen zum Opfer gefallen sind. Es begann mit der Unterstützung der Pforte, des damals schon sehr rückständigen Osmanischen Reiches gegen das reformorientierte Ägypten im frühen 19. Jahrhundert und endete bislang im Umgang mit Afghanistan in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts und Saudi-Arabien bis heute.

Das Mißtrauen und die Ablehnung gegenüber „dem Westen“ in vielen Teilen der arabischen und der islamischen Welt hat damit viel zu tun. Für uns sollte es wichtig sein, innerhalb unserer Gesellschaft nicht den gleichen Fehler zu begehen und insbesondere die Zusammenarbeit, das Gespräch und auch gemeinsame Bildungsveranstaltungen mit denen zu suchen, die einen anderen Glauben haben, sich aber mit diesem Glauben durchaus als Teil unserer Gesellschaft sehen. Wenn uns das gelingt, wird es ihnen vielleicht auch gelingen, ihren Glaubensbrüdern und -schwestern zu vermitteln, daß diese Gesellschaft und ihre Grundwerte durchaus mit ihrer Religion im Einklang stehen können und daß es sich lohnt, in dieser Gesellschaft zu leben und sie zu unterstützen.

---

## **Nachrichten von unseren Mitgliedern**

... vielmehr:

### **Mitglieder, über die wir keine Nachrichten mehr haben**

Im Laufe des vergangenen Jahres sind uns wieder einige Mitglieder abhanden gekommen, die ihre Adresse geändert haben, ohne dies der Geschäftsstelle mitzuteilen:

## **Suchdienst**

Wer weiß etwas über den Aufenthalt von (letzte Anschrift):

**Sabine Tröger**, zuletzt 95447 Bayreuth

**Dr. Susanne Müller**, freie Trainerin  
(früher Agentur **cross-culture communication**)  
in Frankfurt a. M.

Bitte eMail an: [atriebel@zedat.fu-berlin](mailto:atriebel@zedat.fu-berlin) oder eine Nachricht telefonisch an: (030) 838-70423.



.....**Tagungskalender**.....

**Veranstaltungen im ersten Trimester 2003**

<b>Datum Ort</b>	<b>Titel</b>	<b>Kontakte</b>
<b>21.1.2003</b> <i>Berlin</i>	Selbstmordattentäter oder Märtyrer. Bedeutung von Martyrium und Glaubenszeugnis in Islam und Christentum (Akademieabend mit Prof. Dr. Rainer Kampling und Navid Kemani)	Katholische Akademie Berlin Hannoversche Str. 5 Tel. (030) 2830 95 0, <a href="http://www.katholische-akademie-berlin.de">www.katholische-akademie-berlin.de</a>
<b>14.–16.1.2003</b> <i>Halle</i>	Was darf ich hoffen? Die unterschiedlichen Antworten der Weltreligionen und die Hoffnung auf ein gemeinsames Weltethos. Seminar für Moderatoren, Seminarleiter, Mitglieder von Fachgruppen für Ethikunterricht.	Landesinstitut für Lehrerfortbildung... von Sachsen-Anhalt Kleine Steinstr.7, 06128 Halle, Tel. (0345) 2042-224; eMail: <a href="mailto:slootze@lisa.mk.lsa-net">slootze@lisa.mk.lsa-net</a> ; <a href="http://www.lisa.bildung-lsa.de">http://www.lisa.bildung-lsa.de</a>
<b>Febr. 2003</b>	Trauma und Therapie von Kindern Fortbildungsveranstaltung	Internationaler Verein für Menschenrechte der Kurden — IMK e.V. / Medizinische Flüchtlingshilfe Bochum e.V. Auskunft und Anmeldung über: IMK e.V., Gudrun Mathes, Postfach 200 738, 53137 Bonn, 0228/36 28 02, Fax: 0228/ 36 32 97
<b>3.2.2003</b> <i>Berlin</i>	Hartmann Tyrell (Bielefeld) Protestantische Missionsgesellschaften Kolloquium	FU / Institut für Ethnologie, Drosselweg 1, 14195 Berlin, Tel. (030) 838-56725
<b>5.2.2003</b> 18h c.t. <i>Bielefeld</i>	Thomas Diez (University of Birmingham) Die Europäische Union und die Transformation von Grenzkonflikten durch Integration und Assoziation	Vortrag beim Institut für Weltgesellschaft, Universität, Universitätsstraße 25, Tel. (0512) 106-4227, <a href="http://www.uni-bielefeld.de/soz/iw/index.html">http://www.uni-bielefeld.de/soz/iw/index.html</a>
<b>7.–9.2. 2003</b> <i>Kochel am See</i>	Demokratie lernen heißt ... – Mediation als Ansatz zur Konfliktlösung	Georg-von-Vollmar-Akademie, Schloß Aspenstein, Am Aspensteinbichl 9-11, 82431 Kochel am See, Tel. (08851) 78-0 eMail: <a href="mailto:vollmar-akademie@t-online.de">vollmar-akademie@t-online.de</a> <a href="http://www.vollmar-akademie.de">http://www.vollmar-akademie.de</a>
<b>11.2.2003</b> <i>Berlin</i>	Gewissensfreiheit und Glaubensgehorsam. Eine Herausforderung für Christen und Muslime (Akademieabend mit Ismet Misirlioglu und Dr. Ernst Pulsfort)	Katholische Akademie Berlin Hannoversche Str. 5 Tel. (030) 2830 95 0, <a href="http://www.katholische-akademie-berlin.de">www.katholische-akademie-berlin.de</a>
<b>20.2.2003, 19:00</b> <i>Berlin</i>	Christlich-Buddhistischer Dialog: Wie wollen wir Frieden? (Akademieabend mit Joh. Litsch und Dr. Ernst Pulsfort)	Katholische Akademie Berlin in Zusammenarbeit mit der Buddhistischen Akademie Brandenburg, Hannoversche Str. 5, Tel. (030) 2830 95 0, <a href="http://www.katholische-akademie-berlin.de">www.katholische-akademie-berlin.de</a>
<b>18.2.2003</b> <i>Saarbrücken</i>	Fremde Kulturen ganzheitlich erleben: Afrika in der Grundschule Fortbildung für Lehrer, Lehrerinnen an Grundschulen, Sekundarstufe und Schulen für Behinderte	Landesinstitut für Pädagogik und Medien 66125 Saarbrücken, Beethovenstr. 26 Tel. (06897) 790 81 22 eMail: <a href="mailto:lpm@pegasus.lpm.uni-sb.de">lpm@pegasus.lpm.uni-sb.de</a> <a href="http://www.lpm.uni-sb.de">http://www.lpm.uni-sb.de</a>



<b>21.–23.2.2003</b> <i>Berlin</i>	Kriege im 21. Jahrhundert. Privatisierung und Kommerzialisierung von Gewalt Tagung	Evangelische Akademie Charlottenstr. 52/54, 10177 Berlin, Tel. (030) 20355-500 eMail: akademie@eaberlin.de http://www.eaberlin.de
<b>7.–9.3.2003</b> <i>Rehburg-Loccum</i>	Lateinamerika und Europa. Die Perspektive der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Beziehungen	Ev.-luther. Marahrens Heimvolkshochschule 31547 Rehburg-Loccum, Tel. (05766) 96090 eMail: info@hvhs-loccum.de http://www.hvhs-loccum.de
<b>10.–11.3.2003</b> <i>Saarbrücken</i>	Mediation — Konflikte konstruktiv bearbeiten. Seminar für Lehrer und Lehrerinnen	Landesinstitut für Pädagogik und Medien 66125 Saarbrücken, Beethovenstr. 26 Tel. (06897) 790 81 22 eMail: lpm@pegasus.lpm.uni-sb.de http://www.lpm.uni-sb.de
<b>10.–12.3.2003</b> <i>Bad Boll</i>	Schule — multikulturell oder multireligiös Tagung für Religionslehrer und Religionslehrerinnen	Ev. Akademie 73087 Bad Boll, Marianne Gaisert, Tel. (07164) 79-242; eMail: marianne.gaisert@ev-akademie-boll.de http://www.ev-akademie-boll.de
<b>18.–20.3.2003</b> <i>Bonn</i>	Afrika-Tage Veranstaltung mit dem Ziel, das politische und gesellschaftliche Interesse an Afrika zu stärken und das "neue Denken in Afrika" transparent zu machen	Friedrich-Ebert-Stiftung Godesberger Allee 149 53175 Bonn, Tel. (0228) 8830 http://www.fes.de
<b>16.–21.03.03</b> <i>Hattingen</i>	Seminar "Racism, Right-Wing Extremism and 'foreigner-free zones': Causes of xenophobia and racist violence"	DGB Bildungszentrum Hattingen, Am Homberg 46-50, D-45529 Hattingen, phone +49-2324-5080, fax +49-2324-508300, hattingen@dgb-bildungswerk.de, www.hattingen.dgb-bildungswerk.de
<b>20.3.–21.3.03</b> <i>Stuttgart</i>	"Equal Chances require Action - Good Practices of Anti-Discrimination Work" Treffen des DGB-Bildungswerk	DGB-Bildungswerk - Migration und Qualifizierung, Hans-Böckler-Strasse 39, D-40476 Düsseldorf, phone +49-211-4301141, fax +49-211-4301137, migration@dgb-bildungswerk.de, www.migration-online.de
<b>25. – 26.04.2003</b> <i>Thomas-Morus-Akademie Bensberg</i>	2. Bensberger Kolloquium zur Migrantinnenforschung <i>Forum für Nachwuchswissenschaftlerinnen zur Diskussion ihrer Abschlussarbeit oder ihres Dissertationsvorhaben. Ziel ist es, ein wissenschaftliches Netzwerk für junge Forscherinnen zu initiieren und den Austausch über Hochschule- und Fächergrenzen hinweg zu fördern</i>	Dr. Gregor Taxacher, Thomas-Morus-Akademie Bensberg, Overather Strasse 51-53, 51429 Bergisch Gladbach, Tel: 02204/408472 E-mail Adresse: taxacher@tma-bensberg.de

### Vorausschau auf 2003

<b>10.–12.5.2003</b> <i>Weilburg</i>	XenoNet - Interkulturelles Training für Lehrerinnen und Lehrer	Hessisches Landesinstitut für Pädagogik, Geschäftsstelle 35781 Weilburg, Frankfurter Str. 20-22, Tel. (06471) 328112
<b>12.-15.5.2003</b> <i>Frankfurt</i>	Wir machen die Vielfalt der Kulturen sichtbar. Praxiskonzept für die interkulturelle Öffnung von Kindertagesstätten. Seminar für ErzieherInnen	Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Am Stockborn 5-7, 60439 Frankfurt, Tel.: 089 957890 www.iss-ffm.de



<p><b>23. - 25.05.2003</b> Europäisches Bildungszentrum Otzenhausen,</p>	<p>Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut (SFI) der Europäischen Akademie Otzenhausen und die Union Stiftung e. V., Saarbrücken, ASKO: Kolloquium zum Thema: <b>Islam und Politik</b></p>	<p>Anmeldung: Prof. Dr. Dr. H. Timmermann, Europahausstraße, 66620 Nonnweiler-Otzenhausen Fon: +49 (0)68 73/6 62-2 67 Fax: +49 (0)68 73/6 62-2 50 timmermann@eao-otzenhausen.de Tagungsgebühr 75,00 EUR</p>
<p><b>23. - 25.5.2003</b> Arbeitnehmerzentrum Königswinter in Königswinter bei Bonn.</p>	<p>Symposium zu „Migration, Flucht und Behinderung. <b>Ein Beitrag zum Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung 2003</b>“</p>	<p>Anmeld./Info: BEZ e.V., Wintgenstr. 63, 45239 Essen, Tel.: 0201/408 77 45. E-Mail: bezev@t-online.de; oder Netzwerk Migration und Behinderung, Simsonstr. 47, 45147 Essen, Tel.: 0201/646 11 36, E-Mail: info@handicap-net.de, www.handicap-net.de Anmeldeschluss: 30. April, Teilnahmebeitrag: 125 Euro, ermäßigt 85 Euro.</p>
<p><b>13.6.2003</b> Fachhochschule Frankfurt Nibelungenplatz 1, I.Stock, R. 111/ 112</p>	<p>Perspektiven für Sozialgenossenschaften im Wandel der Sozialen Arbeit Welche Chancen und Grenzen bietet die Form der "Sozialgenossenschaft" für die Organisation der Trägerlandschaft und der Selbstorganisation der Betroffenen in den Felder der Sozialen Arbeit ?</p>	<p>Veranstalter: Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaftene.V. und Fachbereich 4 (Soziale Arbeit und Gesundheit) der FH Frankfurt am Main Information: Prof. Dr. N. von Göler, 60318 Frankfurt a.M., Fax: (069)1533 2867; eMail: sozgeno@mail.fb4.fh-frankfurt.de; www: fb4.fh-frankfurt.de/veranstaltungen/sozgeno</p>
<p><b>20.-21.6.2003</b> Osnabrück: Kollpingstr. 7, Hörsaalgebäude 01/E01</p>	<p>Workshop: Paths of Integration. Similarities and Differences in the Settlement Process of Immigrants in Europe, 1880–2000 Anmeldung erbeten bis: 13.06.2003</p>	<p>organized by Leo Lucassen, CGM (Amsterdam) and Jochen Oltmer (IMIS/Osnabrück) (an interdisciplinary joint venture of the University of Amsterdam, Leiden University, Nijmegen University and the International Institute of Social History, Amsterdam (IISH) Info: Information: Institute for Migration Research and Intercultural Studies, Tel. +49/541/969 4384, Fax +49/541/969 4380 e-mail: imis@uni-osnabrueck.de http://www.imis.uni-osnabrueck.de</p>
<p><b>16.-19.6.03</b> <b>27.-30.10.2003</b> Akademie Remscheid</p>	<p>Weiterbildung: Bewertung und Zertifizierung von Bildungswirkungen der kulturellen Bildung für das Arbeitsleben</p>	<p>Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (bkj) Vera Timmerberg Akademie Remscheid, Küppelstein 34, 42857 Remscheid; Kontakt: Tel: 02191794393 www.schluesselkompetenzen.bkj.de</p>
<p><b>26. - 28.6.2003</b> Ludwigsburg</p>	<p>XIX. Jahreskolloquium des Deutsch–Französischen Institutes Ludwigsburg (DFI) Kulturelle Vielfalt gestalten. La recherche franco-allemande et la pratique dans le domaine de la communication interculturelle. Deutsch-französische Forschung und Praxis im Bereich interkultureller Kommunikation.</p>	<p>Veranstalter Deutsch-Französisches Institut, Asperger Str. 34, D – 71634 Ludwigsburg, Tel.: +49 (0) 7141 93 03 0, Fax: +49 (0) 7141 93 03 50 E-mail Adresse: info@dfi.de</p>
<p><b>26.–28.06.2003</b> Konstanz</p>	<p>2. Konstanzer Europa-Kolloquium "Identitäten in Europa - Aus der Vergangenheit in die Zukunft"</p>	<p>Universität Konstanz / FB Geschichte Kontakt: europa-kolloquium@uni-konstanz.de Teilnahmebeitrag: 15,- € (Konstanzer Studenten), 25,- € (externe Studenten)</p>
<p><b>29.6.-2.7.2003</b> Arnoldshain</p>	<p>XVII. Fernsehworkshop Entwicklungspolitik Sichtungsveranstaltung aktueller Film- und Fernsehproduktionen zum Thema Eine Welt und Agenda 21.</p>	<p>Büro für Kultur- und Medienprojekte. Postfach 500161 22701 Hamburg, Tel.: 040/3901407 www.fernsehworkshop.de</p>



<b>21.7. – 3.8.2003</b> <i>Teterow / Neu Sammit</i>	Europäische Jugendwochen	Veranstalter: Katholische Akademie Berlin und Thomas-Morus-Bildungswerk Info: Tel. (030) 2830 95 0, <a href="http://www.katholische-akademie-berlin.de">www.katholische-akademie-berlin.de</a>
<b>12.-15. 9.2003</b> <i>Berlin</i>	Die afrikanische religiöse Diaspora. Interdisziplinäre Konferenz	Council of Christian Communities of an African Approach – Conseil des Communautés Chrétiennes d'Expression Africaine. Siehe: <b>N1/02-2</b> .
<b>13-15.9.03</b> <i>Lodz, Polen</i>	Internationale Konferenz <b>OPEN MINDS</b> <i>Europe in Global World blending differences</i> Bewerbungsschluß für Beiträge: 31.5.03	Joanna Binienda, <i>Center for Social and Economic Research, CASE, Polen</i> email: <a href="mailto:Joanna.Binienda@case.com.pl">Joanna.Binienda@case.com.pl</a> <a href="http://www.openminds.edu.pl">http://www.openminds.edu.pl</a> <a href="http://www.clong-trialog.at/images/docs/Open-mind_Draft-Programme.pdf">http://www.clong-trialog.at/images/docs/Open-mind_Draft-Programme.pdf</a>
<b>15.-19.09.2003</b>	<i>8th International Conference 2003:</i> <i>Gaining from migration</i> <i>A Global Perspective on Opportunities for Economic and Social Prosperity</i>	Metropolis International Project: Hans Jürgen Tempelmayr, <i>Administration, City of Vienna, Head Unit for Integration (BLI)</i> , Rathaus A-1082 Wien, Tel.: (+43 1) 4000 81434; email: <a href="mailto:thj@bli.magwien.gv.at">thj@bli.magwien.gv.at</a>
<b>Sept. 2003</b> <i>Berlin</i>	<b>SSIP-Jahrestagung:</b> <b>workshop Identität</b> Gesellschaftliche Identitätsbildung in der Arbeitswelt. Vorbereitung eines Tagungszyklus des SSIP	Info (vgl. <i>SSIP-aktuell 1-3/2003</i> ): SSIP-Geschäftsstelle: Elisabeth Kallenbach (030) 554 96 940, SSIP-Vorstand: (030) 85 10 33 90 Im Rahmen dieses vorbereitenden <i>workshops</i> wird die <b>SSIP-Jahresversammlung</b> stattfinden.
<b>22.-23.10.03</b> <i>London</i>	Nationalistische Mythen und moderne Massenmedien Internationale Konferenz	<i>Centre for German-Jewish Studies</i> (University of Sussex) Dr. Hans Brinks ( <a href="mailto:j.h.brinks@home.nl">j.h.brinks@home.nl</a> ) Dr. Stella Rock eMail: <a href="mailto:stellarock@btopenworld.com">stellarock@btopenworld.com</a>

## .....Auch das noch.....

### Tausend Friedenstauben gedruckt

Die Berliner Stoffdruckerei an der Nordbahnstraße ist zum Lieferanten für die Friedensbewegung geworden. Seit Beginn des Irakkrieges produzierte das Unternehmen tausend Friedensfahnen, auf denen eine selbst entworfene Taube auf blauem Grund zu sehen ist.

Quelle: *BerlZtg* (16.4.03, S. 27)

### Multikulturelle Zentren in der Wüste ?

„Niemand mag Saddam! Er ist ein Diktator. Aber das Problem für die Iraker ist doch, daß sie wieder nur die Wahl zwischen zwei Diktatoren haben – einer mit Schnauzbar, einer mit Krawatte.“ ...

Wael Koudaih ist HipHopper aus dem Libanon. Er redet eigentlich nicht gerne über Politik und über den Irak-Krieg schon gar nicht. Trotzdem hat er sich in einem Interview geäußert. „Der Unterschied ist doch“, sagt er, „Saddam wußte, wie man das irakische Volk ruhigstellt und knebelt. Bush weiß das nicht. Wahrscheinlich werden die Amerikaner versuchen, irgendwo in der Wüste multikulturelle Zentren zu gründen, um die verfeindeten Volksgruppen zu befrieden. Und dann fliegt ihnen die ganze Sache sehr schnell um die Ohren“.

Quelle: Zeitungsinterview in der "Berliner Zeitung" (28.3.2003)  
Jens Belzer, S. 11.